

Grüßwort:
Mittwoch und Sonnabends.

Abonnementpreis:
Hier: jährlich 1 Mark. Durch die
Post bezogen 25 Pfg. mehr.

Wochenblatt

Insertionspreis:
Für die 4 Spalten Nonpareilzei
oder deren Raum 10 Pfennig. Für
auswärtige Inserenten 20 Pfennig
Einzeln Nummer des Bl.
10 Pf.

für

Bad Schmiedeberg, Preßsch, Remberg, Dommitzsch und die Umgegend

Nr. 32

Schmiedeberg, Sonnabend den 22. April

1893

Annoncenaahme zu den betreffenden Nummern bis **Dienstag u. Freitag Vormittag 11 Uhr.** Später einlaufende werden nicht mehr berücksichtigt. Die **Redaction** Politisches.

— Die Kaiserreise nach Rom ist vollzogene Thatsache, wenn diese Zeiten in die Hände der Leser gelangen, und Kaiser Wilhelm II. und Kaiserin Auguste Viktoria werden in der ewigen Stadt unter lebhaftem Willkomm der römischen Bevölkerung vom König Umberto und der Königin Margherita empfangen worden sein. An enthusiastischen Begrüßungen wird es in dem festlich geschmückten Rom den deutschen Majestäten bei keiner Gelegenheit fehlen, weiß man dort doch die Ehre des kaiserlichen Besuches voll auf zu würdigen, und ist das deutsch-italienische Bündniß doch in ganz Italien durchaus populär. Der kaiserliche, aus zehn Salonwagen bestehende Entzug, der Dienstag Abend 10^{1/2} Uhr den Anhalter Bahnhof in Berlin verlassen hat, folgt in kurzer Entfernung dem fahrplanmäßigen Kurierzuge Berlin-Rom, der Abends 10^{1/2} Uhr Berlin verläßt und am übernächsten Mittag gleich nach zwölf Uhr in Rom eintrifft, und der über München, Innsbruck, den Brenner, Trient, Ala (italienische Grenze), Verona, Viedona, Bologna, Florenz, Orte, Chiusi nach der Tiberstadt geht. Donnerstags Mittag 1 Uhr erfolgt der Einzug der kaiserlichen Majestäten in den Quirinalpalast. Besonderer Empfang erfolgt unterwegs nicht. Die städtischen Behörden in Rom haben einen Aufruf zur Begrüßung der hohen Gäste erlassen, alle Zeitungen widmen demselben Willkommens-Artikel. Der Fremdenzug ist ein außerordentlich großer.

— Vor der Abreise aus Berlin hat der Kaiser nach der Weihe der dem ersten Garde-

Dragoner-Regiment verliehenen neuen Standarte beigewohnt. Der oberste Kriegsherr führte das Regiment selbst in seine Kaserne zurück. Auch die neue Rang- und Quartierliste der Armee ist dem Kaiser vor der Abreise übergeben worden.

— Eine Ahlwards-Interpellation im Reichstage. Der Abg. Ahlwardt hat, nach der Kreuzzeit, nunmehr ein Interpellation ausgearbeitet, dahingehend, daß der Reichstag die Reichsregierung auffordere, die Verhältnisse der Berliner Diskontogesellschaft zur rumänischen Eisenbahnfrage untersuchen zu lassen. Diese Sache ist bekanntlich in den ersten Akten behandelt, die Ahlwardt vor dem Oberste des Reichstages übergab, u. der Interpellant meint, daß die früher angestellte parlamentarische Enquete damals von falschen Voraussetzungen ausgegangen und daher zu falschen Schlüssen gelangt sei. Für diese Interpellation werden die Unterschriften gesammelt. Mag man das untersuchen, wo bleiben aber die Enthüllungen über die Behauptungen, daß Deutschland bei der Bildung des Reichsinvalidenfonds um viele Millionen betrogen sein soll? Die „Post“ fragt bereits, ob der Reichstag sich Ahlwards Auftreten und nun die deutlich aufretende Verschleppung gefallen lassen solle?

— Deutscher Reichstag. Bei ganz außerordentlich schwach besetztem Hause verhandelte der Reichstag am Mittwoch in kurzer Sitzung mehrere schon oft diskutierte Anträge, die zu keinerlei nebenswerthen Erörterung Anlaß gaben. Es wurden in erster Lesung beraten die Anträge Mundel (freil.) und

Spoehn (Str.) auf Einführung der Berufung, gegen Strafammerurtheile, auf Entscheidung für unschuldig erlittene Straftat und auf Wenderung der für das Vorverfahren und für das Verfahren erster Instanz geltenden Bestimmungen der Strafprozeßordnung. Die zweite Berathung wird späterhin sofort im Plenum des Reichstages stattfinden.

— Der Kommandowechsel im preussischen Gardekorps wird demnächst erwartet. Als Nachfolger des kommandierenden General von Meerfeldt-Hüllesien wird Prinz Friedrich von Hohenzollern genannt, zur Zeit Kommandeur der 22. Division in Staffel.

— Zum Festtagefest bringt jetzt auch die Köln. Ztg. folgende Meldung: Die vorbereitete Meldung, der Reichstanzler Graf Caprivi sei nunmehr bereit, die Zustimmung der Centrumspartei zur Militärvorlage mit der Bewilligung der Zulassung der Jesuiten zu erkaufen, entbehrt, wie wir auf Grund von zuverlässigen Erkundigungen versichern können, nach wie vor jeder Begründung.

— Wegen der Militärvorlage gehen die Ansichten jetzt total auseinander. Auf der einen Seite glaubt man ziemlich sicher an eine Schwenkung eines Theils der Centrumspartei, auf der anderen Seite besteht die entgegengesetzte Ansicht. Aus Allem ergibt sich sicher nur das, daß Niemand etwas Bestimmtes weiß.

— Die Weltausstellung in Chicago wird nunmehr definitiv, wie der Frkf. Ztg. ein Stabetelegramm meldet, am 1. Mai eröffnet werden. Die Hauptgebäude sind weit vorge-

Der Sieg der Liebe.

Roman von J. von Bötzger.
(Nachdruck verboten.)

„Warum sollten Sie mich deshalb verlieren?“ rief der gute Mann begeistert aus. „Warum sollten wir uns trennen, wo wir uns so gut miteinander verstehen? Mancher Vater und Sohn werden nicht halb so gut fertig! Wissen Sie was, Adalbert, wenn Sie verheirathet sind, müssen Sie mit Ihrer Frau in mein Haus ziehen, es ist groß genug für uns drei, und sollte es zu klein werden, nun, dann ziehe ich aus! Ich brauche nicht zu fragen, ob Sie etwas dagegen haben werden, wenn ich mich dann und wann bei Ihnen einfinde, um mein Pferden zu reiten.“

„Unter einer Bedingung nehme ich und meine Frau Ihr Anerbieten an,“ sagte Adalbert, „nämlich, wenn Sie sich uns anschließen und wir eine gemeinschaftliche Haushaltung führen.“

„Jetzt,“ rief Herr Gehler entzückt aus, „habe ich kein Wort gegen mehr die Herrath einzuwenden und wünsche ihnen alles erdenkliche Glück.“

„Ich danke Ihnen,“ erwiderte Adalbert in seiner ernsten Weise. „Ich weiß, daß ich in Ihnen einen Freund besitze, den einzigen Freund in dieser Welt.“

„Die junge Dame ausgenommen, welche Sie jetzt heirathen werden, die dürfen Sie ja nicht vergessen.“

„Ich vergesse sie auch nicht,“ versetzte Adalbert.

Dann bestand Herr Gehler darauf, daß er in sein Comptoir ginge, um sich auszurufen. Nicht lange währte es, so stellte sich auch Adelheid ein.

Sie war zwar etwas überrascht, ihn hier zu sehen, daß er schon wieder unten sein konnte. Beide plauderten miteinander und er erzählte

ihm unter anderem vom dem Uebereinkommen, welches er schon mit Herrn Gehler getroffen.

„Du weißt,“ sagte er in seiner ruhigen Weise, „daß ich sehr arm bin.“

„Was liegt daran?“ murmelte sie, seine Hand drückend und ihn zärtlich ansehend. „Ob arm oder reich, wenn Du mich nur liebst, bin ich zufrieden.“

„Ja, ich bin arm, sehr arm.“

Sie schmiegte einen Augenblick.

„Würdest Du gern reich sein?“ fragte sie dann.

Er sah zum Fenster hinaus in den Hof, wo einige Pferde zugeritten wurden, und hatte ihre Gegenwart ganz vergessen; erschrocken wendete er sich nach ihr um.

„Ob ich gern reich sein möchte? Ich weiß es nicht. Warum fragst Du?“

„Nur, um etwas zu sagen,“ erwiderte sie unbefargen, „und jetzt mußt Du wieder hinaufgehen, Adalbert; denn wenn Du Dich nicht in Acht nimmst, könnte ein Mißfall eintreten.“

Die Tage vergingen und mit jedem derselben nahmen Adalberts Kräfte zu. Bald erfreute er sich wieder seiner früheren blühenden Gesundheit, so daß Herr Gehler auf die Verschleppung der Hochzeit drang.

„Es kommt einem ganz einsam vor, Adalbert, seit sie nicht mehr bei uns ist,“ sagte er. „Hien gestanden, ist meiner Ansicht nach keine Häuslichkeit vollständig, wo die Frau fehlt. Wogu soll ich noch lange allein wohnen, und wir Beide hier wie ein Paar alte vertrocknete Junggesellen wirtschaften? Machen Sie der Sache ein Ende, damit wir endlich Ruhe bekommen.“

Adalbert nahm diese Aufforderung kalt und gleichgültig auf. Wenn er Adelheid heirathete, so war es ja ebenjogut, wenn es gleich geschah, und somit befragte er sie um ihre Meinung.

Natürlich heuchelte sie einige Ueberraschung,

die langen Wimpern senkend, und er ahnte nicht wie freudig ihr Herz bei diesen Worten klopfte.

„Ist es nicht sehr schnell?“ fragte sie schüchtern.

„Glaubst Du?“ antwortete er einfach.

„Nun, ich überlasse es ganz Deinem Ermessen.“

Sie schmiegte sich etwas dichter an ihn und sah zu ihm auf, wie sie einst zu Josef Martini aufgesehen hatte.

„Nun gut, es soll sein, wie Du es bestimmt hast.“

In vierzehn Tagen sollte die Hochzeit in aller Stille stattfinden und dann wollte das junge Paar eine Woche in Hamburg zubringen, ehe es sich häuslich niederließ.

Herr Gehler, welcher behauptete, daß sein Haus nicht elegant genug für ein so schönes Paar eingerichtet sei, gab Adalbert eines Tages eine Anweisung auf fünfshundert Thaler, um das noch fehlende anzuschaffen.

Trotz seiner anfänglichen Weigerung sah dieser sich genöthigt, dies großmüthige Geschenk anzunehmen. Als er Adelheid diese Anweisung zeigte, schien sie sehr überrascht, und brach dann in ein lautes Lachen aus, so daß Adalbert ganz betroffen wurde.

„Es ist eine unechte Summe,“ sagte sie, plötzlich ernst werdend. „Wäre es Dir nicht lieb, Adalbert, wenn Du dieselbe einst zurückzahlen könntest?“

„Gewiß,“ erwiderte er, „und wir werden es auch mit der Zeit, obgleich fünfshundert Thaler nicht so leicht zu ersparen sind.“

Sie nahm die Anweisung vom Tisch und betrachtete dieselbe, während ihre Augen seltsam aufleuchteten.

„Wenn wir jemals reich, das heißt sehr reich werden sollten, werden wir herzlich lachen, wenn wir an dieses hier zurückdenken, nicht wahr?“



Schritten, allein die Aufstellung der Ausstellungsgegenstände ist unvollständig. Die Ausstellungen von Krippen in Essen und Stumm in Neunkirchen sind fertig.

— Serbien. Belgrad. Die liberale serbische Partei erhebt in einer von dem abgesetzten Regenten Mitić verfaßten Erklärung Protest gegen den Staatsstreich des Königs Alexander u. fordert die Bestimmungsgenossen auf, den Kampf gegen die ungesetzliche Regierung mit allen gesetzlichen Mitteln aufzunehmen. Nachdem der Staatsstreich nun einmal den Erfolg und die Bevölkerung für sich hat, wird diese Erklärung kaum noch beachtet werden.

— Ein am Montag in Budapest stattgehabter Krawall ist total unterdrückt. Der Sache wurde überhaupt keinerlei Bedeutung weiter beigelegt.

— Belgien. Brüssel. Angesichts der Thatsache, daß aus der Revolte in Belgien nun doch noch gerade eine Revolution, zwar noch lokales Charakters, aber immerhin eine Revolution, zu werden begann, hat die Deputiertenkammer doch ein Einsehen gehabt und ein von gewissen Vorbedingungen abhängiges allgemeines Wahlrecht, nach dem sogenannten System der Mehrheitsstimmen, angenommen. Dies System ist ganz neu, aber auch sehr kompliziert, und es ist noch die Frage, ob es sich wirklich so recht praktisch verwirklichen lassen wird. Vor der Hand hat aber doch der Beschluß, und das ist die Hauptsache, recht beruhigend gewirkt, und es sind keine weiteren nennenswerten Ausschreitungen mehr vorgekommen, auch die Zahl der Streitenden hat sich wesentlich vermindert. Am Montag sah es freilich noch recht böss aus, namentlich in Antwerpen, wo die Schiffskapitäne mit geladenem Revolver ihre Fahrzeuge vor der tollen Menge schützen mußten.

— Frankreich. Paris. Die Pariser Journale hatten sich darüber beschwert, daß die nordamerikanische Regierung zur Begrüßung der französischen Heeresabordnung nach Chicago den Hauptmann Borrig bestimmt, der im vorigen Jahre als amerikanischer Militärattaché in Paris in eine Spionage-Affaire verwickelt gewesen war. Die amerikanische Regierung hat nun zum Empfang einen anderen Offizier bestimmt.

— Rußland. Petersburg. Die Mutter des jungen Königs von Serbien, welche in der letzten Zeit viel mit dem in der Krone weilenden russischen Kaiserpaare verkehrt und dem-

selben auch den Staatsstreichplan mitgeteilt hatte, ist jetzt wieder abgereist. Sie hat wohl die Willigung des Caren für das Geschehene in der Tasche.

— Großbritannien. London. Die Debatte über Gladstone's Home-Rule-Bill dauert immer noch in langatmiger Weise fort alle Wünsche nach einem Abschluß haben diesen noch immer nicht herbeigeführt.

Aus Nah und Fern.

Bad Schmiedeberg. Nur noch wenige Tage und wir begrüßen die Eröffnung des hiesigen Moorbades. Es wird dann voraussichtlich ein recht reger Verkehr in unserer Stadt eintreten und gewiß auch der Zutritt der Gäste ein gegen früher noch erhehrter werden. Vermutlich man doch allgemein, daß der Ruhm unseres Bades immer mehr in Aufnahme kommt und die vortrefflichen Wirkungen in immer weiteren Kreisen gebührende Anerkennung finden.

* Die Vorstände der vereinigten Turnvereine Preßlich, Kemberg und Schmiedeberg haben in ihrer Sitzung vom 16. ds. Mts. beschlossen, daß das diesjährige große Bundes-Turnfest in Schmiedeberg und zwar am 6. ev. am 13. August abgehalten werden soll. Es wird bestehen in Einholung der Gäste von Vormittags 1/2 bis 12 Uhr, nach der um 2 Uhr stattfindenden Vorstandersitzung Klung durch die Straßen der Stadt, dann auf dem Festplatz gemeinschaftliche Freiübungen des Freundschaftsbundes, Schauturnen sämtlicher Vereine, Kirnturnen, Sing- und Abends-Ball. Am 4. resp. 11. Juli werden sich die Vereine des Freundschaftsbundes in Kleinbarz treffen, um dort gemeinschaftlich die Freiübungen vorzunehmen.

* Am 27. und 28. Mai ds. Jz. findet in Wittenberg die 13. Thierchau des 3. Schanzbezirks der Provinz Sachsen und Anhalt statt, womit eine Ausstellung von Erzeugnissen der Land- und Gartenwirtschaft (Milch, Butter, Geräthe etc.), von landwirtschaftlichen Maschinen, Erzeugnissen verbunden ist. An Preisen sind 6655 M., sowie Staatschrenpreise, Medaillen und ehrende Anerkennungen ausgesetzt.

* Von Inangriffnahme der praktischen Arbeiten der projektirten Preßlich-Schmiedeberg-Dübener Eisenbahnlinie verlautet noch nichts und doch dürfte es nun gerade an der Zeit

sein, damit zu beginnen, wenn noch in diesem Jahre etwas erhebliches geschafft werden und das Frühjahr nicht unbekümmert vorüber gehen soll. Den Eigentümern des Areals, welches von der Bahn in Aussicht genommen, ist bis jetzt weder von der Bauinspektion, noch von der Bahn-Verwaltung eine Mitteilung von dem Beginn der Arbeiten zugegangen und haben sie daher die betreffenden Grundstücke wieder bestellt. Hiernach scheint es lange währen zu wollen, ehe uns die Segnungen der Eisenbahn zu Theil werden.

* Es hat allerdings jede Gegend ihre besondere Sprachweise. Für Schmiedeberg ist aber besonders die unberechtigte Anwendung des Accusativs (4. Fall) typisch. So hört man überall (statt des richtigen „gib mir“) sagen: Sieb mich! Es dürfte die Aufgabe der Eltern und besonders der Lehrer sein, diesen Nachschuß möglichst in den Schulen auszuwischen. Dazu bedürfte es wohl nur einiger entschiedener gelegentlicher Hinweise.

Ger a, 17. April. Ein eigenartiger Fall o. Blutvergiftung ist hier vorgekommen. Ein junges Mädchen hatte bunte Wäschstücke gewaschen und sich dabei an einer in denselben befindlichen Nadel geritzt, dadurch war Blutvergiftung eingetreten; dieselbe hatte jedoch nicht den Tod zur Folge, sondern Geschwüre an allen Theilen des Körpers, dabei ist die Bekämpfung werthlos geworden, jedoch ist einer Zrenheilanstalt zugeführt werden mußte.

Veipig, 18. April. Behördliche Feststellungen haben nunmehr ergeben, daß der Unhold, der den Raubmörderling an der aus Heimbürg bei Weimar gebürtigen 27jährigen Prostituirten Gäckle F. verübte, der noch nicht 20-jährige Kaiser Peter Sieben aus Zornheim in Hessen ist. Heute Abend befanden sich beide Verletzte noch in Lebensgefahr.

N a u m b u r g, 18. April. Der letzte Nachtfrost hat die durch den Sonntagregen schnell entwickelte, zu den schönsten Hoffnungen berechtigten Obfrüchte fast völlig zerstört. Auch die Gerstenfaat soll sehr gelitten haben. — In vergangener Woche entbrang nachts im Fiebermahn ein Füsilier des hiesigen Bataillons 36. Regiments aus dem Lazareth und wurde erst gegen Morgen zurückgebracht, worauf er nach einiger Zeit verstarb. Gegen den betreffenden Wärter ist Untersuchung eingeleitet.

F r e y b u r g, 18. April. Auf Kosten des Deutschen Fischerei-Vereins sind kürzlich 25,000

Es lag etwas in dem Tone, in welchem sie dieses sagte, was ihn unangenehm berührte.

„Warum denn lachen?“ frachte er ernst.

„Meinst Du nicht?“ sagte sie, ihre schmalen Lippen verzehrend. „Nun, auch gut, wir sind dennach entschlossen, arm zu bleiben. Aber jetzt wollen wir gehen und das Geld zu Einkäufen verwenden.“

Dies war nicht das erste Mal seit ihrer Verlobung, daß ihr Wesen ihn befremdet hatte. Sie zeigte eine Unruhe und Ungebuld, welches augenblicklich schien, daß sie auf etwas warte. Einmal, als sie im Park spazieren gingen, ging ein großer, sehr herausgeputzter Mann so dicht an ihnen vorüber, daß er Adalbert antiech, so daß dieser sich umwendete, um ihn zur Rede zu stellen, allein der Mann blickte nach der andern Seite, und ehe er noch sprechen konnte, fühlte er, wie Adelheid seinen Arm noch fester umfaßte.

Er bemerkte trotz des Schleiers, daß sie leichenblau geworden und unwillkürlich sah er dem Manne aufmerksam nach. Derselbe kam ihm bekannt vor, allein er konnte sich nicht entsinnen, wo er ihn gesehen hatte. Adelheid hatte ihn jedoch erkannt und der Schreck, Martini vor sich zu sehen, hatte sie um alle Fassung gebracht.

„Bist Du krank?“ fragte Adalbert.

„Nein, ich fühle mich nur etwas angegriffen. Laß uns nach Hause gehen, es ist mir unangenehm so gestochen zu werden.“

„Aber ich erhielt ja den Stoß, nicht Du!“ meinte Adalbert und rief eine Droschke herbei. „Das ist ganz gleich,“ erwiderte sie, „ich fürchtete nur, Du würdest Dich auf einen Streit einlassen.“

Adalbert lachte und sagte nichts weiter, und ehe er noch zu Hause ankam, hatte er die ganze Geschichte vergessen.“

Endlich war nur noch ein Tag bis zur Hochzeit. Die neue Einrichtung war angekommen

und Adelheid erklärte, daß ihre Ausstattung fertig sei.

Adalbert schlenderte in der zerstreuten Weise, die ihn jetzt zur Gewohnheit geworden war, über den Hof, als Herr Geßler, ein Pferd führend, auf ihn zukam.

„Sie da!“ rief er, „ich suchte Sie gerade!“ Und den Hängel einer der Stallknechte zuwerfend, hängte er sich an Adalberts Arm. „Sie denken wohl an den übermorgenden Tag?“ fragte er schmunzelnd.

Adalbert nahm sich zusammen und lächelte. „Alles in Ordnung, wie?“ fuhr Herr Geßler fort. „Das ist recht. Ich habe Befehl gegeben, die beiden Gaußschimmel vor dem Wagen zu spannen, ein paar prächtige Thiere. Aber das wollte ich nicht sagen. Sehen Sie, ich habe mir überlegt daß die alte Hausmätlerin nicht ausreichen wird, den Dienst bei einem so stattlichen Paare, wie Jhr Beide seid, zu versehen.“

Da habe ich denn eine Annonce in die Zeitung setzen lassen, und ein junges Mädchen verlangt, das ihr helfen und die feineren Arbeiten verrichten kann. Nun habe ich die Anfechtlichkeit von der ganzen Gesellschaft, die sich gemeldet hat, herausgesucht, und sie ist jetzt drinnen.“ — er zeigte auf das Comptoir — „gehen Sie einmal hinein und sehen Sie, ob sie Ihnen gefällt.“

„Wäre es nicht besser, wir überließen das meiner Braut?“ fragte Adalbert.

„Nun ja, ich dachte, sie würde kommen. Aber was schadet das? Gehen Sie nur hinein und sehen Sie sich sie an. Ich gehe jetzt in den Stall Nr. 2, kommen Sie dahin und sagen Sie mir, wie sie Ihnen gefällt.“

Adalbert ging langsam nach dem Comptoir und öffnete die Thür. Ein junges Mädchen, welches ihm den Rücken zugekehrt dasah, erhob sich bei seinem Eintritte und wendete sich um, ihn zu begrüßen.

Blötzlich stieß es einen Schreckensschrei aus und taumelte zurück, und sich an dem Schreibpult festhaltend, stieß es athemlos hervor:

„Junfer Adalbert!“

Adalbert stieg und trat näher.

„Betty,“ sagte er. „Ist es möglich?“

und durch ihren Anblick an die Vergangenheit erinnert, erröthete er leicht und hielt ihr seine Hand hin.

Betty ergriff dieselbe und hielt sie fest, während sie an allen Gliedern zitternd und mit bleichem Gesichte ihn anstarrte.

„Nun, Betty, habe ich Sie so erschreckt?“ fragte er scherzend. „Sie hielten mich wohl für einen Geist?“

„Ach, Junfer Adalbert,“ leuchtete sie, die Hand auf das Herz pressend.

„Segen Sie sich,“ sagte er freundlich.

„Segen Sie sich und erholen Sie sich von Ihrem Schrecken, Betty. Welche Ueberraschung! Ich hatte wirklich nicht erwartet, Sie hier zu treffen.“

„D, Junfer Adalbert, was machen Sie hier?“

„Ich arbeite hier, Betty. Sie wissen, ich hatte die Pferde immer gern, und jetzt bin ich bei einem Herren angestellt, welcher Pferde kauft und verkauft. Ich werde nächstens als sein Gesellschaftstheilhaber eintreten, ich hoffe,“ fuhr er fort, um ihr Zeit zu geben, sich zu erholen.

„Hier in der Residenz — nicht in England, oder in einem fremden Lande, wo Sie aus seinem Bereiche sind?“ sagte Betty mit bebenden Lippen.

„D, Junfer Adalbert, ist es auch klug gehandelt?“

„Ob das auch klug gehandelt ist? Meinen Sie, ob das Geschäft ein sicheres sei? Gewiß, Betty, wenn Sie das beruhigen ann!“

„An das Geschäft denke ich nicht!“ rief sie angstvoll aus. „Ich meine, ob Ihre Sicherheit nicht gefährdet ist? Ach, Junfer Adalbert,

kleine Male in der Unfrucht zwischen Nixnitz und Webra ausgelegt worden. Die Sendung kam aus der Fischzuchtanstalt St. Ludwig in Glatz. Durch die legen Nachträge ist die Blüthe vieler Obstbäume, besonders der Kirschgen und Aprikosen vermehrt worden.

Vermisstes.

Von der Kneippkur. Pfarrer Kneipp aus Wörrißhofen setzte am Donnerstage seine Ausführlungen im großen Saale der Pöhlbarmonie fort. Diesmal hatte er den herber Landpfarrer etwas zurückgebrängt. Kraftworte fielen seltener, und Epitheten im bairischen Dialekt gab er nur ganz vereinzelt zum besten. Auch von wunderbaren Heilerfolgen durch die Wasserkur war nicht mehr so viel die Rede. Das Thema waren die Verfehrtheiten in der modernen Lebensweise. Vor allem zog Pfarrer Kneipp gegen die Schürleider der Mädchen und Frauen scharf zu Felde. Er erzählte, daß ein Mädchen, das hart geschürt zum Tanze ging, nach einem Mundtanze schon todt zu Boden fiel. Einmal habe ein Pfarer seine Nichte nach Wörrißhofen geschickt mit dem Bedenken, ob der Pfarer ihr nicht helfen könne; der Arzt habe ihr eine Lebensdauer von nur wenigen Wochen vorausgesagt; sie sei hochgradig schwindsüchtig. Aber als die Ursache des Leidens habe sich das Schürren herausgestellt. Das Abstellen des Schürrens u. die Wasserkur habe das Mädchen in einigen Wochen vollkommen gesund gemacht. An den Männern tadelt Pfarrer Kneipp herb das Biertrinken. In das Bier würden viele schädliche Bestandtheile hineingebracht. Kein feil hingegen das Wasser, die Gottesgabe. Ganz zu verpöhen seien die alkoholhaltigen Getränke. Ihn habe sich am besten als erfrischendes Getränk der Sanguine, Meth, bewährt, den schon die alten Deutschen gern getrunken. An der Kleidung, wie sie jetzt in Brauch sei, sei vor allem zu tadeln, daß man Wolle auf dem Leibe trage. Man müsse Leinwand, und zwar ganz grobe, benutzen. Mit dem Wolle-Tragen müsse ganz gebrochen werden. Die Wollenkleidung verweichliche den Körper, das grobkeine Gewand härte ihn ab. Herb tadelte Kneipp den Genuß von Kaffee. Kaffee sei ein Erregungsmittel.

Anstatt des Bohnenkaffees wolle man den Malzkaffee trinken, den er zuerst dargekofft habe. Die Fleischkost zu verbieten, habe keinen Sinn. Der Schöpfer habe die Thiere zum Nutzen des Menschen geschaffen und der Mensch habe die Fleischkost nötig. Noth thut vor allem die allgemeine Anwendung des Wassers und zwar des kalten. Warme Bäder seien schädlich. Aber auch mit dem kalten dürfe man des Guten nicht zu viel thun. Zum Schluffe mahnte er dringend, auf die Abhärtung der Kinder Sorgfalt zu verwenden. Vom Berliner Kneipp-Verein wurde dem Vortragenden ein Vorbeerkurz überreicht.

Die entsehlige Mißhandlung eines Kindes wurde zu Berlin im Hause Schwedterstraße 49 auf Anlaß des dort wohnenden Uhrenhändlers H. von der Polizei festgehalten. Man fand in der Wohnung ein kleines Mädchen, dessen Körper voller Beulen war. Die Polizei stellte folgendes fest: Das mißhandelte Mädchen ist die am 9. April 1887 geb. Lucie Schmielewicz, welche vor zwei Jahren von den Wolffischen Eheleuten aus dem Elisabethstift zu Pankow geholt und an Kindesstatt angenommen worden war. Von diesem Zeitpunkt an müssen wohl die Mißhandlungen datieren, denn die Kleine ist in ihrer Entwicklung nicht nur zurückgeblieben, sondern zurückgegangen. Die Wolffischen Eheleute zogen am 1. April ds. Js. von Niederhörschhausen nach der jetzigen Wohnung, doch ist das Kind bis heute von Hausbewohnern noch nicht gesehen worden, hat auch die Schule nicht besucht. Die Polizei hat die leblosen Pflaegeltern, welche sich die unerhörte Mißhandlung des Kindes haben zu Schulden kommen lassen, verhaftet und die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft übergeben.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Schmiedeberg.

Sonntag Jubilae.
Vormittags 9 Uhr Predigt: Herr Oberpfarrer Schmiedel.
Nachm. halb 2 Uhr Gottesdienst.
Vorm. 11 Uhr Sitzung der kirchlichen Gesamtsvertretung.
Getauft: am 16. April Anna Frieda Pauli

aus Großwig, Anna Hedwig Göttert aus Großwig und Anna Marie Swobode hier.
Gerrant: am 16. April Handarbeiter Bitter Friedrich Wilhelm Baus zu Großwig mit Wittwe Wilhelmine Marie Pühl, geb. Wildgrube hier, und Schloßgärtner Karl Ludwig Franz Scheller zu Ehrenhain mit Gmilt: Anna Auguste Matthies hier.

Kirchliche Nachrichten der Stadt Pirsch.

Sonntag Jubilae.
Vorm. halb 10 Uhr Beichte: Herr Oberpfarrer Pirsch. Vorm. 10 Uhr Predigt: Derselbe.
Nachmittag 2 Uhr Predigt: Herr Diakon Lunge.
Beerdigt: Sonntag Nachm. 4 Uhr in der Stille Traugott Martin Schumann in Pirsch, 7 M. 6 T. alt. Mittwoch Nachm. 3 Uhr in der Stille Johanna Elsa Göttert hier, 1 J. 11 M. 16 T. alt. Freitag Nachm. 3 Uhr Johann Gottlob Zimmermann, Auszugshäufner in Pirschwitz 67 J. 10 M. 13 T. alt, mit Grabrede und Glockengeläut.

Course vom 20. April 1893.

Per Kassa:

3/4 % Deutsche Reichsanleihe	101.25
4/4 %	107.80
3/4 % Preuß. Konsols	101.50
4/4 %	107.75
5/4 % Berliner Stadtanleihe	99.00
4/4 % Deherr. Goldrente	97.75
4/4 % Ungar.	96.-
4/4 % Rum. anst. Rente	99.-
4/4 % Hambg. Gub. Bonds	105.50
4/4 % Rom.	105.-
4/4 % Preuss.	105.-

Sorten:

Frankenl. Noten	81.20
Preuss. Bank	16.25
Englische Noten	20.42
Österreichs	20.43
Deherr. Noten	107.80

Ultimo:

Konst. Rüssen	99 1/2
Schweizeren	75 1/2
Brasilianische	95 1/2
Indien	81 1/2
China	189 1/2
Russische Noten	214.-
Österreich	125 1/2
Deherr. Währ. St.-Pier.	67 1/2
Belgische Noten	140.-
Portugieser	128 1/2
Syberia	110.-
Kontinente	110 1/2

Paul Berndt, Bank- und Lotterieweschaft.

Telegramm-Adresse: Lotteriebauk Wittenberg

„Wohl erinnere ich mich,“ erwiderte Adalbert düster.
„Und verheirathet mit ihm — mit ihm! Ach Junker Adalbert, mit diesem schlechten Menschen. Wir thut es im Herzen weh.“
„Auch mir, Betty,“ sagte er mit dumpfer Stimme. „Aber es ist einmal geschehen und nicht zu ändern,“ sagte er niedergeschlagen hinzu.
„Was nützt es noch darum zu reden! Erzählen Sie mir von sich. Wie kamen Sie hieher?“
„Ich las — ich las eine Annonce und darauf bin ich hieher gegangen.“
„Ohne zu ahnen, daß Sie in meinen Dienst treten würden. Aber sie haben mir nicht gesagt, wann Sie das Schloß verlassen haben.“
„Am Morgen nach Ihnen, Junker Adalbert,“ stammelte sie, ihm traurig ansiehend.
„Den Morgen, nachdem ich gegangen? Wie kam denn das? Hatten Sie sich mit Fräulein Eva veruneinigt?“
Fortsetzung folgt.

ich hatte um Ihre Willen gebofft, Sie seien über das Meer gegangen.“
Adalbert sah sich erstaunt und betroffen im Comptoir um. Konnte sein unerwarteter Anblick ihren Verstand verwirrt haben? — aber nein, das war unmöglich. Er schenkte ein Glas Wasser ein und relate es ihr, sie trank ein klein wenig davon, während ihre Zähne hörbar gegen den Rand des Glases anstießen.
„Aber, liebe Betty,“ sagte er, „was ist Ihnen?“
„Nichts, nichts, Junker Adalbert,“ antwortete sie besangen, als bereue sie, was sie gesagt hatte. Die Ueberraschung Sie zu sehen, hat mich so überwältigt.“
„Nun ja,“ meinte er beruhigend, „Sie erwarteten nicht, mich hier zu treffen. Wüßten Sie denn nicht, daß ich Wärenfeld verlassen habe?“
„Nein, Junker Adalbert.“
„Aber warum sind Sie nicht mehr dort?“

Bei dieser Frage wurde sie verwirrt und ließ den Kopf sinken.
„Ja, ich verließ Wärenfeld“ bejahte sie mit erstarrter Stimme. „Oh, Junker Adalbert!“ und ihre Augen füllten sich mit Thränen.
„Gesehen Sie es dreißig, Betty, Sie haben Unanmuthlichkeiten gehabt! Haben Sie sich etwa mit Frau von Dürrenstein überworfen?“
„Frau von Dürrenstein? ries Betty, „dann sind sie also verheirathet?“
„Ja, sie sind verheirathet,“ antwortete er.
„Verheirathet, verheirathet,“ murmelte Betty.
„Oh meine geliebte Herrin! Ach die Aermste.“
Adalbert an das Schreibpult gelehnt, sah mit trübem Blicken auf sie herab; ihre Worte hatten ihm Eva's Bild wieder vor die Seele gerufen.
„Oh, meine liebe, arme, gütige Herrin! Erinnern Sie sich ihrer noch, Junker Adalbert, wie schön und glücklich sie ausah, und wie gut sie war?“

Zur Anfertigung **sämmtlicher Tischlerarbeiten**
(Spezialität: solider Möbel von einfacher bis elegantester Ausführung und Auspolirung alter) empfiehlt sich
Max Lehmann.
Tischbänken, Thüren, und Fenster-Anstrich billigt.

Feinste kirschmarze **Fettglanz-Wichse** mit und ohne Säure in 5 u. 10 Pfg. Blechdosen empfiehlt **F. A. Mendel.**

Saure Gurken, Pfeffergurken, Salzbohnen grün empfiehlt **Wag Wendt.**

Alle Sorten Oel- und **Wasserfarben,** Lacke, u. Pinsel, streichfertige Oelfarben u. Carbolinum, sowie besten gedöhten Leinöl-Firnisk empfiehlt billigt **F. A. Mendel.**

80 Centner gutes **Elbhen** hat zu verkaufen **Joh. Hentschel, Pirsch.**

Als kräftigen Beiblinger für Hafer und Kartoffeln, zugleich bestgeeignetes Bodenmeliorationsmittel empfehle **Förderstedter** **Muschel-Kalksteinmehl.** Preis pro Centner excl. Sac 1 Mar.

Rath in allen **Rechtsangelegenheiten** wird ertheilt **Schmiedeberg Lindenstr. 23.**

C. Futtig. **Bergschützen Weinberge.**

Gasthof zur Weintraube. Sonntag, den 23. April ladet zu Kaffee und Windbeutel freundlichst ein **F. König.**

Sonntag, d. 23. ds. ladet zur **Tanzmusik** Kaffee u. Kuchen freundl. ein **W. Thieme.**

Zur grünen Erde. Morgen Sonntag ladet zu Quarkkuchen, Kaffee u. fr. Pflinsen freundlichst ein **W. Hefler.**

Sonntag, b. 23. ds. ladet zur **Tanzmusik** Kaffee u. Kuchen freundlich. ein **Der Schützenwirth.**

Franz Christoph's Fußboden-Glaw-Lack sofort trocknend und gewichlos, von Jedermann leicht anwendbar. Allein Adt in Schmiedeberg bet **F. A. Mendel.**

Beste gef. Sorten pr. Schd. 20 Pfg. **Verbenen, Lobelien,** sowie verschiedene andere Blumen und Gemüsepflanzen empfiehlt **F. Müller, Rosengasse.**

Jeder Raucher findet eine seinem Geschmack entsprechende Cigarre und liefert in jeder Preislage das Beste von nur renomirten Fabriken die Colonialwaaren- und Cigarren-Handlung von **F. W. Richter.**
Größtes Lager in Cigarren, Cigaretten, Rauch-, Kau- und Schnupftabaken.

Foulardine!

Beste Neuheit in mouffelineähnlichem Wollstoff, $\frac{1}{2}$ breit, sowie **Blousenflanell,** ist in einer reichhaltigen Auswahl modernster Muster eingetroffen bei

C. W. Witte.

Außerordentlich billige Preise! Foulardine a Elle 50 und 60 Pfg. Blousenflanell von 40 Pfg. an.

Hering in Gelee, Bismarkheringe, Aalbricken, Bratheringe, Bücklinge } trafen soeben ein und empfiehlt

Max Wendt.

Colonialwaaren-, Tabak- & Cigarren-Handlung.

Bruno Frisch, Bad Schmiedeberg.

Kaffee, Thee, Chocolade, Cacao, Haushalt- u. Toiletten-Seifen.

Empfehle angelegentlich mein reichhaltiges Lager künstlicher Düngemittel als: Kainit, Thomasmehl,

Chilijalpeter, Förderstädter Kalksteinehl, Düngelack u. Düngegyp. Außerdem halte stets vorräthig: Speise- u. Viehsalz, sowie Holz, Kohlen u. Baukalk. Carl Fittig.

Phosphatmehl 18, 19, u. 20 % Phosphorsäure enthaltend, sofortige und spätere Lieferung empfiehlt billigst.

Fr. Gust. Pflug, Wittenberg. Controllager-Depot von ächter Peruguano Füllhornmache.

Einers Hotel.

(G. Malsch.)

Donnerstag, den 27. April 1893: **Großes Concert**

des Violinvirtuosen u. Concertmeisters der Gewerbehauskapelle in Dresden,

Herrn O. Schmidt,

unter gütiger Mitwirkung des russischen Kammervirtuosen Herrn Bötz, sowie des Pianisten Herrn Schöppenthau. Eintritt: 50 Pfg. Sperritz 75 Pfg.

Programms, welche zugleich zum Eintritt berechtigen, sind vorher beim Hotelier Herrn Malsch zu haben.

Einem verehrten Publikum von Schmiedeberg und Umgegend die ergebene Mittheilung, daß ich von Sonntag den 23. April und folgende Tage mein

Karoussel

auf dem Anger aufgestellt habe, und bitte um gütigen Zuspruch. Alfred Schuster, Karousselbesitzer.

Biersach's Hôtel

empfecht

Weißweine, von 0,80 Pfg. an

Rothweine,

Bordeaux

von 1,25 Mk. an, sowie

Tokayer Ungarweine.

Redaction, Druck u. Verlag von W. A. Hobde Schmiedeberg.

Unter Allerhöchstem Protectorate Sr. Majestät des Kaisers.
Ruhmeshallen-Lotterie
für Errichtung des Kaiser Friedrich-Museums.
Grosse Ziehung am 17. u. 19. Mai 1893.
19376 Gewinne. 1 a 50,000, 1 a 20,000, 3 a 10,000, 3 a 6000, 3 a 5000, 15 a 3000, 15 a 2000, 15 a 1500, 30 a 1000, 30 a 800, 30 a 600 etc. im Gesamtwerthe von **600,000 Mark.**
Original-Loose á 1 Mark, — 11 Loose 10 Mk., — Porto und Gewinnliste 20 Pfg. extra, empfiehlt und versendet (auch gegen Briefmarken)
Carl Heintze, Berlin W., Unter d. Linden 3.
Loos-Versand auf Wunsch auch unter Nachnahme.

Nachlaß-Versteigerung.

Nächsten Montag, den 24. ds. Mts., Vormittags von 9 Uhr ab versteigere ich in Priefsch im Jänic'schen Hause folgende Gegenstände und zwar: 3 komplette Betten, 1 Kleiderschrank, 1 Wäscheschrank, 1 Glasschrank, 1 Kommode, Stühle, Tische, Bettstellen, 1 kupfernen Kessel, sowie Leinwand, Gardinen, Wäsche, Garderobengegenstände und dergl. mehreres öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung. Blume, Gerichtsvollzieher.

Pa. Portland-Cement,

dieselbe Marke, welche beim Bahnbau Pratau-Torgau Verwendung gefunden und vom Königl. Eisenbahn-Bau- und Betriebs-Inst. als vorzüglich anerkannt, empfehle a Tonne mit Mark 9,00 bei 3 Tonnen a " 8,50; ferner halte stets Lager von frischem

Baukalk, Gyps.

Gleichzeitig bringe mein Lager von stahlhart gebrannten

Fußbodenplatten,

verlegbar in den verschiedensten Mustern, in empfehlende Erinnerung.

Hugo Schladitz.

Mein reichhaltiges Lager in

Tapeten u. Borden

ist mit den neuesten Mustern ausgestattet und empfehle solches zu den billigsten Preisen. Zurückgesetzte Muster u. Reste von 2-10 Stück verkaufe unterm Einkaufspreise.

F. A. Mende.

Nähmaschinen

Singer, Hocharmig offerirt franko hier unter 3jähriger Garantie a Stück **50 Mark.**

Fr. Wulst's Nachfolger.

Tapeten!

Naturfelpapeten von 10 Pfg. an Glanzpapeten " 30 " " Goldpapeten " 20 " " in den schönsten und neuesten Mustern, Musterkarten überall hin franko.

Gebrüder Ziegler in Lüneburg.

A. & G. Dreyer

Han nover, Dreyerstrasse Hof-Schönfärberei und chemische Waschanstalt für Herren- u. Damen-Garderobe, Möbel-Stoffe, Sammet, Seide, Spitzen, Gardinen, Federn, Handschuhe u. s. w. Annahmestelle in Schmiedeberg: **C. W. Witte.**

Spritz-Wachs,

bestes und billiges Glättmittel jeder Lanzfläche, Billard-streife, deutsche Spielkarten, Musli, Gardinen in Fässer, Bratheringe in Dosen, Harz Käse, fettsche Bücklinge empfiehlt. **Franz Grampe.**

Sende sofort ein ehrliches zuverlässiges

Mädchen

für Klagen- und Hausarbeit. Frau Farrer Reisingang Schloß Breßlich.

Gute

Kartoffeln

hat zu verkaufen **Schulze, Moschwig.**

